

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

122 (15.10.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897829)

Beginn einer neuen schöpferischen Ära des griechischen Volkes bedeutet wird, einer Ära, die durch die Einmütigkeit aller Griechen unter einem wirklich väterlichen Regiment geföhrt werden wird.

König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhält, wurde durch den griechischen Gesandten von der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland unterrichtet. Nach der Unterredung erklärte der Gesandte: „Ich habe Ew. Majestät die Ehrfurchtsbezeugung meiner Regierung überreicht. Der König erklärte, daß er seinen Feind ausgedrückt Wunsch für die Einigkeit und das Glück des griechischen Volkes erneuert. Der König bleibt in London, bis das Ergebnis der Volksabstimmung in Griechenland bekannt ist.“

Polens Regierung zurückgetreten

Warschau, 13. Oktober.
Der polnische Ministerpräsident Slawek hat dem Staatspräsidenten seinen Rücktritt erklärt.

Verbot des Niggerjazz im Rundfunk

Gefeierte Pflege deutscher Tanzmusik.
Auf der Antendentagung im Großen Sendesaal des Münchener Funkhauses machte Reichsenfendeleiter Habdamaoff folgende Ausführungen über die Gestaltung des Winterprogramms des deutschen Rundfunks.

Der Redner erinnerte an die zersetzende Tätigkeit des kulturpöbelgewissen Judentums gerade im deutschen Rundfunkwesen und fuhr fort: Nachdem wir heute zwei Jahre lang mit diesen kulturpöbelgewissen aufgeräumt haben und Stein an Stein fügten, um in unserm Volk das verschüttete Bewußtsein für die deutschen Kulturwerte wieder zu wecken, wollen wir auch mit den noch in unserer Unterhaltungs- und Tanzmusik verbliebenen zersetzenden Elementen Schluß machen.

Mit dem heutigen Tag spreche ich ein endgültiges Verbot des Niggerjazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus. Wir werden dabei ganze Arbeit leisten. Der Niggerjazz ist von heute ab im deutschen Rundfunk endgültig ausgeschlossen, gleichgültig in welcher Verkleidung er uns dargeboten wird.

Zwischen dem Präsidenten der Reichsmusikammer und dem Leiter des Berufsstandes deutscher Komponisten, der Hilferjugend, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, der Rundfunkfachpresse, der Parteipresse und der Reichsenfendeleitung wurde die Schaffung eines Prüfungsausschusses für deutsche Tanzmusik für der Reichsenfendeleitung vereinbart. Dieser Ausschuss entscheidet für den Rundfunk endgültig über die Ausführungsgenehmigung oder das Aufhebungsverbot eines Werkes. Der Redner kündigte an, daß er in den nächsten Wochen ein gleichfalls mit den maßgebenden Leitern unseres Musikwesens besprochenes Programm bekanntgeben werde, das im ganzen Reich eine gefeierte Pflege deutscher Tanzmusik bieten soll. Den deutschen Rundfunkintendanten wird die Pflege deutscher Tanzmusik und die Durchführung schöner Unterhaltungsabende zur ausdrücklichen Pflicht gemacht.

Reichsenfendeleiter Habdamaoff betonte, was der Deutsche Rundfunk brauche und was auch immer mehr ausgearbeitet werde, sei ein Programm, das nach Stunden der Arbeit den Hörern so viel Glück, Freude und Erholung gebe, als ihnen nur irgendwie gegeben werden könne.

„Jugend singt über die Grenzen“

Die größte Rundfunksendung, die je veranstaltet worden ist, wird am Sonntag, dem 27. Oktober, unter dem Titel „Jugend singt über die Grenzen“ durchgeführt werden. In dieser Sendung, die um 18 Uhr beginnen und um 20.00 Uhr enden wird, wirken gemeinsame Jugendchöre von 31 Nationen mit. Die Sendung wird von nahezu 400 Sendern in der ganzen Welt übernommen. Die Jugendchöre werden in ununterbrochener Reihenfolge über das Programm bringen, die die weltweite und kulturelle Einheit eines Landes besonders klar widerspiegeln. Für jedes Land hebt eine Sendezeit von 3½—4 Minuten zur Verfügung. Eine Ausnahme macht die Schweiz, die ihre Beiträge in drei Sprachen sendet und der daher 5 Minuten Sendezeit eingeräumt sind. Die Durchführung der Weltprogrammfindung ist auf der Tagung des Weltprogrammvereins im Juni d. J. in Warschau auf Vorschlag des deutschen Vertreters, Dr. von Boedmann, beschlossen worden.

Die Tippgräfin

ROMAN
von Klodilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Sie fuhr zum Friedhof. Erhard's Grab war wohl das schönste an dieser stillen Gasse. Wutroter Rosen hatten den ganzen Sommer darauf geblüht. Es war, als ob Mariella's Herzblut sie tränke und ihnen die Farbe und köstliche Frische verleihe, die sie vor allen anderen Rosen in diesem stillen Garten der Toten auszeichnete. In tiefer Verunkenheit näherte sich Mariella dem Grab. Sie würde in der nächsten Zeit nicht oft hierher kommen können. Denn wenn ihr Vater erst angelangt war, sollte ihr Herz ganz und ungeteilt ihm gehören. Langsam schritt sie die einsamen Partwege entlang, dem Grab zu, die Arme voll selbstgepflückter, duftender Herbstblumen aus Renato's Garten. Schon von weitem sah sie die Rosenbüsche in ihrer dunklen Pracht leuchten. Es waren Daueroasen, die bis tief in den Oktober hinein in Blüte stehen. Plötzlich stockte Mariella's Fuß. Sie hielt schüchtern die Hand vor die Augen. Die Sonne blendete sie. Täuschte sie sich, oder kniete dort eine Frauengestalt vor Erhard's Grab? Jetzt machte die Frau eine Bewegung, und als die kleine Prinzessin sah, daß sie sich doch nicht getäuscht habe, ging sie schnell vorwärts. Da blickte ihr die Fremde entgegen. Sie erhob sich bei Mariella's Herantommen. Sie war in tiefes Schwarz gekleidet. Ihr schöngeschnittenes, bleiches Antlitz trug den Ausdruck eines unstillbaren Kummers. Verwirrt sah Mariella die Fremde an. Die Fremde ihr die Hand entgegen. Mariella zuckte zurück. Als ahne sie, daß der

Völkerbundsaustritt rechtskräftig

Bedeutung für die Ausführenden in Saarbrücken

Reichsinnenminister Dr. Frick wohnte in Saarbrücken einer großen Kundgebung bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine bedeutungsvolle Rede. Minister Dr. Frick führte u. a. aus: Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße des Führers und Reichstanzlers, der mich zum Vortrag empfangen hat und der selbst den lebhaftesten Wunsch geäußert hat, Sie bald hier persönlich begrüßen zu können. Sieben Monate sind ins Land gegangen seit dem denkwürdigen Tage, als das Saarland wieder zum Vaterland zurückkehrte. Inzwischen ist die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich weit fortgeschritten und nahezu vollendet.

Es war keine leichte Aufgabe, die Ihnen und dem Reich mit dieser Rückgliederung gestellt war. Durch die Abtrennung vom Reich war die Rechtsentwicklung im Saarland vielfach eine ganz andere. Durch die wirtschaftliche Abschirmung und durch die französische Zollgrenze haben sich auch die wirtschaftlichen und Währungsverhältnisse anders entwickelt als im Reich. Gewaltige Opfer mußten nach der Rückgliederung sowohl von der saarländischen Bevölkerung als auch vom Reich durch erhebliche Zuschüsse gebracht werden, um diese Rückgliederung reibungslos vollziehen zu lassen.

Ganz besonderen Dank muß ich dabei dem Reichskommissar für die Rückgliederung, Gauleiter Bürdel, für seine umhüllige und tatkräftige Arbeit abstellen, aber auch der Saarbevölkerung für das große Verständnis und die bewundernswerte Disziplin, mit der sie alle Maßnahmen des Reiches zur Verwirklichung der Rückgliederung aufgenommen hat. Wir sind uns darüber einig, daß das Saarland in seiner heutigen Verfassung, wie es der Verfaller Vertrag schuf, so schnell wie möglich verschwinden muß, d. h., daß es an ein größeres Gebiet angegeschlossen werden muß.

Es ist ja feinerzeit die Entscheidung des Führers dahin gefallen, daß das Saarland nach seiner Rückgliederung am 1. März nicht wieder auseinanderfallen soll. Das war für die Rückgliederung; jetzt aber wird die Frage aufkommen, was geschehen soll. Ich glaube, wenn auch die Reichsreform noch einige Zeit auf sich warten lassen wird — der Führer allein wird diesen Zeitpunkt bestimmen — so wird es doch nötig sein, dieses Land möglichst bald mit einem anderen deutschen Land, einem benachbarten Land, mit dem es schon bisher in engsten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stand, nicht nur wie jetzt parteiorganisationsmäßig, sondern auch staatspolitisch in engen Zusammenhang zu bringen.

Alle diese Fragen werden von der Reichsregierung mit Gewissenhaftigkeit geprüft und vom Führer in letzter Linie entschieden werden.

Die ganze Welt hat augenblicklich von Krieg und Kriegsgeschrei wider; nur das angeblich friedensfördernde Deutschland befindet sich in völliger Ruhe. Vor nunmehr zwei Jahren hat der Führer den Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Am Montag wird dieser Austritt auch formell rechtskräftig. Ich glaube, deutsche Volksgenossen, es ist niemand unter uns, der nicht froh ist, daß der Führer vor zwei Jahren diesen entscheidenden Schritt getan hat. Denn dem angeblichen Zweck des Völkerbundes, Frieden und Versöhnung unter den Völkern zu schaffen, ist er in seiner bisherigen Existenz in gar keiner Weise gerecht geworden. Man kann sogar sagen, daß der Völkerbund die Urache und der Erreger neuer Kriege ist. Unser Krieg, den wir führen, ist der Krieg gegen Hunger und Kälte. Wir wollen nichts anderes als unser eigenes Volk erobern.

Klare Abgrenzung zwischen Staat und Kirche

Reichsminister Dr. Frick besaßte sich dann mit den kirchlichen Fragen und erklärte dabei: Christus hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und in jenes Reich wird sich auch der Nationalsozialismus niemals einmischen. Das ist eine Aufgabe, die der Kirche allein überlassen bleibt.

Was aber weltliche und politische Dinge angeht, so ist dafür allein zuständig und maßgebend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und der nationalsozialistische Staat. Wenn wir diese klaren Zuständigkeitsgrenzen von beiden Seiten einhalten, wird es niemals zu ernstlichen Zwistigkeiten kommen. Ein Reichsgesetz, das verfassungsmäßig angenommen wurde, hat Geltung für alle. Es können dabei auch für keinerlei kirchliche Instanzen irgendwelche Ausnahmen gelten. Wenn der Staat vertritt, daß die öffent-

lichen Abperschäften die Flagge des Reichs fließen, so können wir auch verlangen, daß die Kirchen an den nationalen Feiertagen die Hakenkreuzflagge fließen.

Der Minister beschäftigte sich dann eingehender mit dem in Nürnberg erlassenen Gesetz und kündigte dabei an, daß in kürzester Zeit die Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Man werde auch weiter daran denken, durch eine gesetzliche Regelung eine Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Juden durchzuführen, um damit allen Einzelaktionen vorzubeugen.

Zum Schluß seiner Ausführungen befaßte sich Dr. Frick noch eingehender mit dem Winterhilfswerk und den gewaltigen vom Führer gestellten Aufgaben. Er schloß seine Rede mit den Worten: Niemand ist Deutschland besiegt worden, wenn es einig war. Solange wir einig zusammen treten hinter dem Führer stehen und seiner genialen Führung folgen, so lange wird uns kein Feind etwas anhaben können, so lange wird Deutschland sich behaupten und schließlich den Platz an der Sonne sich erobern, auf den es sich seiner ruhmreichen Vergangenheit Anspruch erheben kann. In diesem Sinne, deutsche Volksgenossen, alles für Deutschland heil Hitler!

Die Kundgebung wurde mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Das neue polnische Kabinett

Ministerpräsident: Kosciakowski — Außenminister: Oberst Bed.

Warschau, 14. Oktober.

Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister Zyndram-Kosciakowski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Minister Kosciakowski hat den Auftrag angenommen und in kürzester Zeit durchgeführt. Anschließend hat dann der Staatspräsident die von dem neuen Ministerpräsidenten vorgelegte Kabinettsliste genehmigt.

Die neue polnische Regierung setzt folgende Zusammenstellung:

Ministerpräsident: Zyndram-Kosciakowski; Außenminister: Oberst Bed (wie bisher); Innenminister: Raczewicz (früher Genarmarschall, zuletzt Wojewode von Krakau); Kriegsminister: General Kalprycki (wie bisher); Finanzminister: der ehemalige Handelsminister Kosciakowski; Justizminister: Michalowski (wie bisher); Handelsminister: General Gorecki (bisher Direktor der staatlichen Wirtschaftsbank und Leiter des polnischen Frontkämpferverbandes); Landwirtschaftsminister: Boniatowski (wie bisher); Kultusminister: Professor Glynicki (bisher Minister des gleichen Ministeriums); Minister für öffentliche Fürsorge: Jazgoltz (bisher Wojewode von Wilna); Verkehrsminister: Raczewicz (wie bisher); Postminister: Kalinski (wie bisher).

Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizepräsidenten formell nicht geschaffen worden.

Zum Rücktritt des Kabinetts Slawek weisen die Mitglieder des Regierungslagers darauf hin, daß die Aufgaben, deren Durchführung das letzte Kabinett berufen war, erfüllt sind, nämlich die Durchführung der Wahlen und die Einleitung des neuen Parlaments auf Grund der neuen Verfassung. Es ist fest auf Wirtschaftsgesetzgebung zurückgehende Lösung, daß für die jeweils innerpolitisch wichtigste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann“ berufen wird, der nach Abschluß der betreffenden innerpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgibt, die zur Lösung einer neuen Aufgabe berufen wird.

Grenzwissenschaften in Ostasien

Feuertemp zwischen Sowjetrussen und Japanern.

Moskau, 14. Oktober.

Sowjetamtlich wird u. a. mitgeteilt: Am 6. Oktober wurde eine aus drei Mann bestehende Abteilung der sowjetrussischen Grenzschutz an der mandchurischen Grenze von einer Abteilung japanisch-mandchurischer Soldaten überfallen. Am 8. Oktober wurde wiederum eine Grenzschutzabteilung durch eine japanisch-mandchurische Abteilung angegriffen. Zu dem ernstlichen Zwischenfall ist es jedoch am 12. Oktober gekommen. Eine aus 50 Mann bestehende japanisch-mandchurische Abteilung überschritt die Grenze und drang über einen Kilometer tief auf Sowjetboden ein. Ent-

schwerste Schlag, der sie in dieser entsetzlichen Tragödie vielleicht treffen konnte, ihr noch bedarf. So stark zitterte sie, daß die Blumenlast zur Erde sank, ohne daß sie es merkte.

„Mein liebes, armes Kind!“ klang die Stimme der fremden Frau. Schneeweiß trat Mariella zurück. „Was wünschen Sie von mir? Was wollen Sie hier an diesem Grab? Wer sind Sie?“

„Wer ich bin? Fürchten Sie mich nicht, Prinzessin! Bisher ist es mir immer gelungen, an diesem Grab zu weinen, wenn ich allein war. Oft betradete ich Sie aus der Ferne, sah die Qualen, die Sie um den litten, den dieser Sägel deckt, und wagte nicht, Sie zu hören. Vielleicht wäre es auch jetzt noch besser, wenn ich schweigend von hinnen ginge. Aber mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Ich muß Ihnen die Wahrheit sagen, so weh sie auch tun wird. Aber Sie müssen nun endlich Ihre Ruhe wiedergewinnen, Sie armes Kind. Sie haben noch ein ganzes langes Leben vor sich, das wieder glücklich werden wird, wenn Sie mein Geheimnis erfahren haben. Seien Sie stark, Prinzessin Bonaglia!“

„Sie kennen meinen Namen?“ flüsterte Mariella Bonaglia ängstlich.

Die Frau hier mit ihren rätselhaften Worten wurde ihr unheimlich. Und doch trieb etwas sie, weiter zuzuhören. Die lebendigen Augen der Frau bannten sie geradezu an diesen Ort.

„Ja, ich kenne Ihren Namen, Prinzessin! Aber Sie haben noch immer nicht meinen Namen erfahren!“ sprach die Unbekannte jetzt weiter. „Es ist das Grab meines Mannes, vor dem wir stehen, Prinzessin! Ich bin Gudrun von Hagen. Ich bin die Mutter von Erhard's einzigem Kind, das in seinem zehnten Jahre uns wieder genommen wurde. Erlassen Sie mir, Ihnen zu erzählen, was ich an der Seite dieses Mannes durchmachen mußte. Und wenn ich ihn noch immer liebe, so ist es nur deshalb, weil mein kleiner Knub den Vater vergiftete! Warum ich Ihnen meine traurige Geschichte erzähle? Nur, um Sie wissen zu lassen, daß Erhard niemals in Wirklichkeit daran

gedacht hat, Sie zu seiner Frau zu machen, daß er auch gar nicht daran denken konnte, Prinzessin.“

„Und warum nicht?“ Mariella hatte das Gefühl, im nächsten Augenblick umzufliegen.

„Weil wir nicht geliebt werden konnten. Auch dann nicht, als mein Mann mich, nach dem Tode des Kindes, in einer Irrenanstalt im Ausland unterbrachte. Denn meine Verwandten führten den Nachweis meiner völligen, feischen Gesundheit. Die Trennung unserer Ehe hätte nur durch päpstlichen Dispens erfolgen können, und der wäre wohl nie erfolgt.“

Sie konnte nicht weiterprechen. Mariella, die mit Augen zugehört hatte, in denen ein geradezu irres Entsetzen stand, drohte umzufliegen. Da umfaßte die Frau sie mütterlich und zog sie sanft auf die Bank vor Erhard's Grab hernieder:

„Weinen Sie, Kind! Weinen Sie!“ sagte sie leise und gütig. „Tränen erlösen. Weinen Sie sich hier bei mir aus, am Grab des Mannes, den wir beide geliebt, und denken Sie immer daran, daß er mit seinem Tode geliebt, was er an uns getan. Lassen Sie uns beide ihn vergeben, wie der barmherzige Gott es von uns fordert!“

Und dann sah sie ganz still und hielt Mariella umfangen. Mariella fühlte in ihrer bitteren Verzweiflung einen wunderbaren Trost in den Armen der Frau, die gleich ihr Erhard von Hagen geliebt und gleich ihr durch ihn gelitten hatte. Lange saßen sie auf der schattigen Bank nebeneinander. Rosenwind umschwebte sie wie ein linder Trost. Die Wärme in ihrem goldenen Herbsthaare rauschte ganz leise. Langsam löste sich ein Blatt und noch eins glitt durch die blaue Luft leise zur Erde hernieder.

„Sehen Sie, Prinzessin! Alles endet einmal! Alles sucht den Frieden!“ sagte Gudrun von Hagen. Und auch Mariella schien es, als läme sie endlich zum Frieden, als verschwänne das Bild Erhard's sanft und fern in einer matten Dämmerung. Langsam erhob sie sich und ging neben Gudrun von Hagen dem Ausgang zu. Zum Abschied beugte sie sich tief über die Hand der gütigen Frau

(Fortsetzung folgt.)

erreichte der sowjetrussischen Grenzwaage, die aus zwei Mann bestand, wurde von den Japanern beschossen. Die Streife zog sich zurück bis zum Standort einer etwa zweieinhalb Kilometer entfernten Abteilung der sowjetrussischen Grenzwaage. Die Japaner drangen jedoch nach.

Als Hilfe herbeigeholt, wurde von japanisch-mandschurischer Seite das Feuer — und zwar Gewehr- und Maschinengewehrfeuer — eröffnet. Auf Sowjetseite gab es Tote und Verwundete. Nach den bisherigen Feststellungen hat auch die japanisch-mandschurische Abteilung Opfer zu verzeichnen.

Die Sowjetregierung hat ihren Botschafter in Tokio gemieden, scharfsten Protest einzulegen und den Vorschlag zur Einleitung eines gemischten Ausschusses zu übermitteln, der eine Prüfung der Zwischenfälle an Ort und Stelle vornehmen soll.

Eine japanische Stellungnahme zu diesen Vorfällen liegt noch nicht vor.

Schwierige Sanktionsberatungen

Englische Vorstellungen in Paris?

Genf, 14. Oktober.

Auf einer vierstündigen Sitzung des 17gliedrigen Arbeitsausschusses der Sanktionskonferenz wurde das gesamte Problem der wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen unter Berücksichtigung aller ihrer Auswirkungen eingehend erörtert. Die bisherige Aussprache ergab, daß über die allgemeinen Voraussetzungen wirtschaftlicher Sanktionen noch keinerlei gemeinsame Auffassung besteht. Es wurden nacheinander Maßnahmen gegen die Einfuhr und gegen die Ausfuhr Italiens erörtert.

Einige Staaten hielten die sogenannte indirekte Methode der Nichtabnahme italienischer Produkte für ausseichnend; andere glauben, daß nur durch Unterbindung der Einfuhr triegswichtiger Rohstoffe das Ziel erreicht wird. Es wurde auch die Verbindung beider Maßnahmen, für die besonders England eintritt, erörtert.

Eine längere Aussprache entwidmete sich über die Frage der Kompensationen, d. h. der Entschädigung solcher Staaten, die durch ihre Beteiligung an den Sanktionen unverhältnismäßig große Einbußen erleiden. Es scheint, daß dieser Sowjetrußland auch Rumänien und die Türkei in dieser Hinsicht sehr weitgehende Ansprüche erheben. Den gleichen Grundgedanken vertreten aber auch Griechenland und Jugoslawien. Der Vorschlag des südafrikanischen Delegierten, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, wurde nicht weiter erörtert.

Eden fordert Boykott italienischer Waren

Der englische Vertreter, Minister Eden, trat dafür ein, daß der Boykott italienischer Waren, weil er am einfachsten durchzuführen sei, sofort beschlossen werden sollte. Der französische Delegierte Antoninore sprach sich dafür aus, mit der Einfuhrperre zu beginnen.

Wie verlautet, liegen dieser Verschiedenartigkeit der Haltung Differenzen zwischen England und Frankreich über die in Betracht kommenden Rohstoffe zugrunde. Man soll sich bisher nur über Kohle, Petroleum, Erz und Baumwolle geeinigt haben.

Der französische Ministerpräsident Laval empfing in Paris den englischen Botschafter. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Botschafter bei dieser Gelegenheit in Betracht hingeworfen hat, daß ein in einer französischen Geschäftschrift erschienener englandfeindlicher Artikel in London Mißverständnisse herbeiführen hat. Inzwischen hat Laval die französische Öffentlichkeit aufgefordert, die Bormürde gegen England wegen der Sanktionsmaßnahmen zu mäßigen.

Von den Pariser Zeitungen schreibt „Le Jour“, England scheine entschlossen zu sein, die Blockade zu fordern.

Die Sanktionsmaßnahmen sind innerhalb von 10 bis 15 Tagen als ungenügend herausstellen sollten. Die französische Abordnung werde sich jedoch entscheiden eine völlige Blockade widerlegen. Im „Deuxde“ fragt Frau Zolovits: „Was wollen die Engländer eigentlich wirklich? Zweifellos wollen sie Mussolini niederzuschlagen, um eine ihnen annehmere italienische Regierung zu bekommen. Man sollte sich aber auch fragen, ob die Engländer nicht auch die italienische Flotte zu schwächen wollen. Der „Reit Posten“ stellt fest, der Mechanismus der Sanktionsmaßnahmen werde mit erstaunlicher Schnelligkeit.

Auf dem Opienplatz in Paris fand eine Kundgebung unter dem Motto statt: „Für Neutralität — gegen Sanktionsmaßnahmen!“ Die Polizei nahm etwa 800 Verhaftungen vor.

Drag erläßt eine „Sanktionsverordnung“

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, soll am Donnerstag eine „Sanktionsverordnung“ veröffentlicht werden, mit deren Durchführung das Finanzministerium betraut werden soll. Die gesamte Ausfuhr soll streng überwacht werden, und im Hinblick auf die Erklärungen des österreichischen Vertreters in Genf wird namentlich die Ausfuhr einer gewissen Beobachtung unterzogen werden, die über Österreich hinausgeht.

Die Wiener Polizeidirektion hat die Durchführung sämtlicher Abessinienfilme verboten. Begründet wird das Verbot damit, daß solche Filme geeignet sein könnten, falsche Vorstellungen über die Verhältnisse in Abessinien bei der Bevölkerung hervorzurufen.

Gesandter Graf Vinci festgenommen

Verdächtige Unterbringung bei einem Mitglied der kaiserlichen Familie.

Addis Abeba, 14. Oktober.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vinci, ließ nach seiner Weigerung, Abessinien freiwillig zu verlassen, mit dem Militärgesandten Calabrinini im Keller des Gesandtschaftsgebäudes eingeschlossen hatte, wurde festgenommen. Gleichzeitig wurde das Gebäude der Gesandtschaft, inwieweit von starken Truppenabteilungen umstellt worden war, von den abessinischen Behörden beschlagnahmt.

Wie weiter mitgeteilt wird, hatte die abessinische Regierung auf die dem Außenministerium übergebene Mitteilung des Gesandten geantwortet, sie habe ein Privatgespräch für ihn und den Militärgesandten Calabrinini vorbereitet. Der Gesandte erwiderte, dem Ueberbringer dieser Mitteilung und seiner Gefolgschaft sofort zu folgen. Graf Vinci wurde sodann im Hause des Ras Desfa Damin, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht.

In der Verhaftung Graf Vincis wird noch bekannt, daß er unter Begleitung von 12 Mann Kavallerie von der Gesandtschaft fortgeführt wurde.

Wie verlautet, hat der Kaiser von Abessinien die Absicht, den italienischen Konsul und den Handelsvertreter Italiens, die noch eine Woche Reise vor sich haben, mit Flugzeugen nach Addis Abeba zu befördern, um die Haft des italienischen Gesandten, Graf Vinci, abzuführen. Der Gesandte würde dann gemeinsam mit den beiden italienischen Vertretern aus Rasgala abgehoben werden.

Ueberläufer als irreguläre Truppen

Aus den 1500 Abessiniern, die mit dem Gouverneur von Ost-Tigre, Ras Bugla, auf die italienische Seite übergetreten sind, wurden irreguläre Truppen gebildet. Diese neuen Truppen sollen mit der italienischen Armee mitmarschieren. Für die 500 abessinischen Gefangenen hat die italienische Heeresleitung drei Gefangenenlager eingerichtet. Die Lager befinden sich in Eritrea in Abi Ugrt, in Abi Caia und in Xin Daga.

Kriegsvorbereitungen in Aben

Eine Anzahl in Addis Abeba lebender Araber wollte die arabischen Frauen sowie zahlreichere Abgordnete und Senatoren nach Aben schicken. Ihre Einreise wurde jedoch von den britischen Behörden abgelehnt. Als Begründung wurde bekannt, daß Aben bereits umfangreiche Kriegsvorbereitungen trifft. Auf den die Stadt und den Hafen umgebenden Höhen werden Fliegerabwehrgeschütze aufgestellt, und die in Aben anwesigen Frauen und Kinder mußten bereits die Stadt verlassen.

Muissi bei Mussolini

Der Führer der italienischen Völkerverbündedelegation, Baron Muissi, ist in Rom von Mussolini empfangen worden. Der Duce sprach Muissi seine Genugtuung für die Vertretung der italienischen Interessen in Genf aus.

Huldigung am Grabe von Pilsudski

Unter Führung des polnischen Senatsmarschalls Pryor und des Sejmarschalls Car weilten die Vorkämpfer von Sejm und Senat sowie zahlreiche Abgeordnete und Senatoren in Krakau, um einer Leichenfeier für den verewigenen Marschall Pilsudski beizuwohnen und eine Huldigung an seiner Grabstätte darzubringen.

Preissteigerungen im Ausland

Butterknappheit in England.

Infolge der Butterknappheit ist, wie die Londoner „Morning Post“ meldet, der Verbrauch von Margarine in England um 20 v. H. in den letzten zwei Monaten gestiegen. Die englischen Mindestpreise für Butter haben von 9 Pence auf 1 Schilling 1 Penny für das Pfund angezogen. Der Margarinepreis hat sich um 1 Penny erhöht.

In Holland machen sich seit mehreren Wochen starke Preissteigerungen für Lebensmittel bemerkbar. Vor allem die Fleisch-, Fett- und Speckpreise sind in einer Weise gestiegen, daß sich weiter Kreise der Bevölkerung eine große Beunruhigung und Unzufriedenheit bemächtigt hat. In der Stadt Arnheim sind zum Beispiel die Fettpreise im Vergleich zum Sommer um rund 10 v. H. gestiegen. In Maastricht hat sich die Stadtverordnetenversammlung eingehend mit diesen Preisereignissen befaßt. Hierbei kam große Entrüstung zum Ausdruck. Es wurde auch festgestellt, daß die Getreidepreise in jüngster Zeit um etwa 3 Gulden für 1000 Kilogramm erhöht worden seien. Es wurde schließlich an den Magistrat das Eruchen gerichtet, bei der Regierung wegen dieser Vorgänge dringliche Vorstellungen zu erheben. In mehreren Verbraucherversammlungen und in Zusammenkünften von Geschäftsleuten und Viehzüchtern wurden schwere Vorwürfe gegen die Krisenpolitik der Regierung erhoben.

Seit einiger Zeit wird auch in Estland ein Ansteigen fast aller Preise für Bedarfsgegenstände und Lebensmittel verzeichnet. Die außerordentlich schlechte Ernte dieses Jahres hat auf dem estländischen Lebensmittelmarkt starke Preissteigerungen hervorgerufen. Der Butterpreis ist um etwa 25 bis 30 v. H. gestiegen, das gleiche gilt für Eier, Brot, Käse und Milch. Die Preise für Schmalz stiegen um 10 bis 15 v. H. Das Ansteigen der Zuderpreise auf dem Weltmarkt hat dazu geführt, daß die Bevölkerung in großem Maße Angstkäufe vornimmt, so daß einzelne kleinere Lebensmitteläden bereits Mangel an Zucker verzeichnen.

Der erste Eintopffonntag ein voller Erfolg

Der erste Eintopffonntag des Winterhilfswerks gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Nach den vorläufigen Ueberblicken sind in Berlin allein auf Grund der Eintopffonntage etwa 375 000 RM. zusammengekommen. Das sind etwa 40 000 RM. mehr, als zur gleichen Zeit als Ergebnis des ersten Eintopffonntags im Winterhilfswerk 1934/35 ermittelt wurden.

In München fand im Bürgerbräukeller das herkömmlich gewundene Eintopffest statt. Staatsminister Gausleiter Wagner sagte, der Gemeindefestgeißel, der im Winterhilfswerk zum Ausdruck komme, sei der wertliche Geist positiver Christentums. 600 Arme aus allen Teilen der Hauptstadt der Bewegung waren aus diesem Anlaß die ersten W.H.W.-Gäste der NSB.

Vor dem Wahlfeldzug in England.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, soll der Wahlfeldzug der englischen Regierung durch eine Verammlung in London eröffnet werden, auf der die Führer der drei Regierungsparteien, Baldwin, MacDonald und Sir John Simon, sprechen werden. Sie würden einen gemeinsamen Aufruf an das englische Volk richten, die „Nationale Front“ aufrechtzuerhalten und der Regierung, die für die Wahrung des Friedens in Europa durch festliche Sicherheit arbeite, ein neues Mandat zu geben. Die drei Regierungsparteien haben zur Zeit 550 Kandidaten für die Wahl zur Verfügung, während die Opposition angeblich über 516 Kandidaten verfügt. Die Oppositionspresse hat den Wahlfeldzug ebenfalls energig aufgenommen, und das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt, daß die Partei hundertprozentig kampfbereit sei.

Deutschland und Südamerika.

Zum Festakt des „Dia de la Raza“ im Ibero-Amerikanischen Institut zu Berlin war das gesamte ibero-amerikanische Diplomatische Korps erschienen und zahlreiche Angehörige der 22 Staaten des ibero-amerikanischen Kulturkreises, vor allem der Auslandsorganisation der NSDAP. Der Präsident des Ibero-Amerikanischen Instituts, General Faustel, begrüßte die zahlreich erschienenen und sprach über die Bedeutung des „Dia de la Raza“ und über die Pflege der deutsch-ibero-amerikanischen Beziehungen. Dann nahm Botschafter von Ribbentrop das Wort. Der Redner überbrachte den beteiligten Ländern und deutschen Verbänden die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Reichsstandlers.

Ein „8-Wochen-Rekrut“ erzählt

KWK. Der „Koffhäuser“, das Reichsblatt des Koffhäuserbundes, veröffentlichte unter der Ueberschrift „Der erste Tag in der Kaserne“ die Berichte dreier Soldaten, einen aus dem Jahre 1912, einen von 1917 und einen von 1935. Wir geben hier die Eindrücke des jungen Soldaten, der zu einer Leistung in die neue Wehrmacht eintrat, wieder:

Gleich nach den schönen Pfingstfeiertagen, in denen wir vom Zivilleben Abschied nahmen, fuhrten wir hinaus nach der Berliner Jungfernhöhe, um als Achtwochenrekruten des Ersatzbataillons Tegel in die Geheimnisse des militärischen Lebens eingeführt zu werden. Wer an jenem Mittwochvormittag um 10 Uhr herum den Tegelweg entlang ging, wird sich über die Karawane koffhäusertragender Gestalten gemundet haben. Vorbei an dem Schild der Abzweigung: „Schlechte Wegtriede!“ ging es hinein ins Lager. — Am Eintortur wurde der letzte weibliche Anhang zurückgelassen — und mit einem energischen Ruck begann die militärische Laufbahn. In der großen Exerzierhalle wurden die Herren Schlupsträger von ihren militärischen Rindermädchen (lies: Unteroffizier und Feldwebel) in Empfang genommen. Zunächst hieß es einmal warten, denn — wie früher — die Hälfte seines Lebens wartet der Soldat vergebens! Nach kritischer Musterung suchten sich die Herren Oberfeldwebel (auch Speß oder Mutter der Kompanie genannt) ihre Zöglinge aus und dann ging es in kleinen Gruppen in die Unterkünfte. Hier hatten die erfahrenen Stubendälsten (früher Teilnehmer des ersten Ausbildungsganges, stolze Unterführer-anwärter) schon vorgearbeiten und Bettwäsche, Geschir usw. angefahren. Mit umständlichen Vorstellungen gab man sich nicht lange ab, es herrschte bald der Ton der Kameradschaft, bekräftigt durch das selbstverständliche „Du“.

Raum angekommen, begannen die Stubendälsten mit der „Ausbildung“; zunächst wurde der „Bettentbau“ gelehrt: wie ein Strohsack gefüllt und aufgeschüttelt wird, wie die Decke zu legen, daß sie nicht verrutscht und wie man endlich den „Rahn“ durch kunstvolles Falten der Wauartierten auf Sechsbunddreißiglarbreite vollendet. Ein Problem war für viele die Schrankeordnung: Wie sollte man seine sieben Sachen in dem engen Schrant verstaue? Auch hier griffen die Stubendälsten hilfsreich ein und es stellte sich heraus, daß vieles hätte zu Hause bleiben können, und daß bei funktgerechtem Zulammenlegen Gembden und Unterhosen auf einem Raum Platz finden, der im Zivilleben gerade für Tagelöhner ausreicht.

Nachdem man dann die sog. Wickelpe, kleine Wackschliffeln mit einigen Kisten Packungsbevermögen, empfangen hatte, wurde zum ersten Male geschlaffen („In Kette zu drei Gliedern angetreten“) zum Essenlassen abgerückt. Die Köstlichkeiten mit Speck schmeckten ausgesetzt. Am Nachmittag war der erste Appell, noch in Zivil, denn die „Sachen“, die wie in dem Film „Ferien vom Ich“ nach Angenschein verpackt werden, „empfangen“ wir erst am nächsten Morgen. Es erfolgte die Begrüßung durch den Kompanieführer, der mit Bedauern feststellte, daß so viele „Intellektuelle“ sich gemeldet hätten. Die machen nämlich immer Schwierigkeiten bei der Ausbildung, weil sie zuviel „denken“, und das ist ja bekanntlich beim Kommi vom Uebel. Nun wurde die ganze 1. Kompanie, als die wir uns ja schon bezeichnen konnten, nach der Größe geordnet: vorne die Bohnenstangen und hinten die „Mündungs-schauer“. Hieraus ergab sich nun leider eine ganz andere Verteilung auf die Stuben, so daß wir unsere mühsam gebauten Betten und eingeräumten Schränke wieder verlassen mußten. Zur Entschädigung kam bald der Kaffee, eine etwas optimistische Bezeichnung, sonst heißt er auch „Negerweiß“. Jedenfalls, die Arbeit des Tages war getan. Es suchten und fanden sich gleichgestimmte Seelen zu einem kleinen Bummel durch das Lagergelände ober zu einer Mollie in der Kantine. Das Ungewohnte und Neue hatte wohl auch alle Rekruten mitene gemacht, so daß beim Kapsenfreis jeder wohlige eine Glieder auf dem — wenn auch ungewohnten harten Strohsack streckte. Die erste militärische Meldung an den mit strengem Blick die Ordnung der Stuben prüfenden UoD (Unteroffizier vom Dienst) beendete den ersten Tag: „Stube 7. Alles in den Betten, alle Schränke verschlossen. Rekrut Müller zum Stubendienst kommandiert.“

NSB „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Fahrtenkalender

18. bis 22. Oktober Sonderfahrt nach Berlin. Fahrpreis 9.70 RM; Fahrpreis mit Verpflegung 25 RM. Die Fahrtkosten jetzt einzahlen.

27. Oktober Fahrt nach dem Bremer Freimarkt. Fahrpreis ab Oldenburg 1.30 RM.

Im Monat November finden wegen der schlechten Wetterlage keine Fahrten statt.

Für Dezember ist eine Fahrt vom 25. 12. bis 1. 1. 36 nach dem Harz festgelegt.

Sonntag, den 27. Oktober, Fahrt zum Landestheater. Eintrittspreis einschließlich 0.90 RM. Aufgeführt wird „Der Vogelshändler“. Bei genügender Beteiligung Fahrt mit dem Autobus.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorankünfte sind der Schriftleitung stets willkommen

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

Estleth, den 15. Oktober 1935

* Der Monatsappell der Marine-Kameradschaft (Schiffst. G. S. 1) fand am Sonntag nachmittag statt. Nachdem der Kameradschaftsführer P. R. Ramsauer denselben eröffnet hatte, wurde zunächst durch den Schriftführer Kamerad Henning die Niederschrift über den vorigen Appell vorgelesen. Zum Vertrieb der Marine-Kameradschaft zum Verkauf übermittelten Ziele für die Arbeitsbeschäftigung-Vollzieher soll ein Kamerad durch den Kameradschaftsführer beauftragt werden. Die Marine-Kameradschaft wird sich mit einer Abteilung am dem am 27. Oktober stattfindenden Wehrmännlichen (Wanderplattentischen) beteiligen. Im weiteren erinnerte der Kameradschaftsführer an die Pfingstfest 1936 stattfindenden Einheitsfeierlichkeiten am Marine-Ehrenmal in Laboe und hofft die Beteiligung der Kameraden an diesem großen Bundesfest der Marine-Kameradschaft. Vom Kameraden Denker wurde dann noch ein Lieberbrief über die zeitige Klassenlage gegeben und festgestellt, daß zwar kein großes Vermögen vorhanden, aber die Klassenlage eine unbedingt gute sei. Zur besonderen Freude der Kameraden konnte der Kameradschaftsführer bekanntgeben, daß Kamerad P. G. Jota in dem nächsten Monatsappell mit der Ergründung seiner Lebenslage in Kameradum forschen wird. Nach einem Stillsitzen gemühtlichen Besammentens (Schloß) dann der Kameradschaftsführer den Appell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

* Aus Brate, Elsfleth, Moorriem und Stedingen waren am Sonntag die Trupps des NSKK-Sturmes 5/M 63 zur Teilnahme an einer großen Gelände-Orientierungsfahrt nach Neuenkoop zusammengezogen. 18 Kraftwagen, zum Teil mit Beiwagen, und 6 Kraftwagen nahmen teil von denen mehr als 50 v. H. die zum Teil schwierigen Aufgaben strapazieren lösten. Schwierig wurden die gestellten Aufgaben besonders auch dadurch, daß die Feld- und Waldwege in dem Gelände zwischen Neuenkoop, Hude und Delmenhorst durch den langanhaltenden Regen der letzten Zeit zum Teil grundlos geworden sind. Die bisjähre vom Start bei Neuenkoop abgelassenen Fahrzeuge hatten am Ziel bei Huntebrück größtenteils einen Lieberzug von Dreck. Auf der Rückfahrt durch Berne hatten in der Kurve vor dem Bahnhof noch zwei Kraftwagen Unfall, die aber außer einigen zerkrümmten Hosen und Hautabschürfungen sowie einem abgebrochenen Dreibrüttel noch glimpflich abliefen. Nachdem um 1 Uhr nachmittags sämtliche Fahrzeuge wieder am Ziel angelangt waren, rief Sturmführer P. G. Jota seine Kameraden zusammen zu einem kurzen gemühtlichen Besammenten. Er wies in seiner Ansprache besonders darauf hin, wie notwendig derartige Lieberzüge für die motorisierten Verbände seien und daß seiner Freude über die erzielten Leistungen besonderer Ausdruck. Lange noch würde die Erinnerung nachschleichen an die Erlebnisse dieser Gelände-fahrt. Sturmführer Kridens-Berne, dem die Verteilung der Preise übertragen war, gab dann das Resultat bekannt und verteilte die Ehrenpreise, zu denen von der NSKK-Brate ein Betrag von 10 RM gestiftet war. Weil nun die Teilnehmer in so großer Zahl strapaziert ausgegangen waren, hatte er die Verteilung der Preise nach Stärke der Maschinen vornehmen müssen, wobei die schwachen Maschinen den stärkeren vorzuziehen werden mußten. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Fr. Schlüter-Elsfleth (198 Kubikzentimeter), 2. Woesner-Brate (350), 3. Woffe-Berne (350), 4. Spedels-Moorriem (496), 5. Hellwig-Brate (500), 6. Waslat-Brate (500), 7. Seebert-Berne (600). Kraftwagen: 1. Grothaus-Berne (1019), 2. Kromm-Brate (2000).

* Der Emden Dampfslogger „Ravensberg“ ist in der Nacht zum Freitag auf der Doggerbank gesunken. In dem schweren Sturm und Seegang konnten nur zwei Mann von der Belagung gerettet werden. Einer der Geretteten, der Matrose Kramer, ist infolge der Strapazen auf der Reise nach Emden gestorben. Der einzige Lieberlebende ist und bleibt wahrscheinlich der Matrose Schönhofen aus Totenhäusen bei Wülsberg. Der untergegangene Logger wurde geföhrt von Kapitän Janze aus Amund. Der Gerettete berichtete, daß das Schiff am Tage vorher noch 50 Kantjes Heringe gefangen hatte, die er selbst im Schiffsstumpf verkauft hat. Von einem Leck hat er dabei nichts bemerkt. Es ist daher noch ungeklärt, aus welcher Ursache das Schiff gesunken ist. Man vermutet, daß es auf ein Wrack gestöhnen ist.

* Einleitung von Programmen musikalischer Veranstaltungen. Der Präsident der Reichsmusikammer erucht alle Veranstalter von Konzerten, ihre Programme für öffentliche, gemeinnützige oder private Veranstaltungen erster Musik spätestens vierzehn Tage vor der geplanten Veranstaltung in dreifacher Ausfertigung dem zuständigen Landesleiter der Reichsmusikammer einzulegen. Die Meldepflicht sämtlicher Konzertveranstaltungen und Abgabe der Programme an den zuständigen städtischen Musikbeauftragten wird von dieser Verfügung nicht beröhrt und ist nach wie vor erforderlich.

* Die Deutsche Arbeitsfront meldet: Allen Handelsbetrieben wird in diesen Tagen ein Fragebogen der Gaubetriebsgemeinschaft 17 „Handel“ der DAF vorgelegt. Wir richten an alle Betriebsführer die Bitte, sämtliche Fragen sofort in leserlicher Schrift zu beantworten. Wir betonen besonders, daß der Fragebogen zu nichts verpflichtet und nur zu statistischen Zwecken dient. Diejenigen Betriebsführer, die bis zum 12. Oktober 1935 keinen Fragebogen erhalten haben, bitten wir, sich bei der nächsten Dienststelle der DAF zu melden.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20. 1/2 Uhr: A 6 „Der goldene Kranz“. Mittwoch, 15. 1/2 Uhr: Nachm. Nr. 2 „Wiel Arm um nichts“. 20. 1/2 Uhr: M und NSKK M. M. „Der Waffenschmied“. Donnerstag, 20. 1/2 Uhr: B 6 „Der Ginkling“. Freitag, 20. 1/2 Uhr: C 6 „Fitz in Dofen“. Sonnabend, 20. 1/2 Uhr: „Fitzjauber“. Sonntag, 19. 1/2 Uhr: Verkaufsführung „Der Viceadmiral“.

* Betr. Wirtschaftsoff. Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg teilt mit: Die Wetterverhältnisse der letzten Tage haben leider große Mengen Obst von den Bäumen gehöhlt, die auf feinen Fall verderben dürfen. Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg erinnert an die von ihm eingerichteten Sammelstellen, deren Anschriften in der Tagespresse und

Aufruf!

An die Landbevölkerung der Landesbauernschaft Oldenburg.

Der Führer hat auch in diesem Jahre zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen und das Winterhilfs-werk 1935/36 feierlich eröffnet. Damit erwächst uns die soziale Pflicht, durch Opferfreudigkeit und reichliche Spenden den Erfolg dieser Maßnahme sicherzustellen. Wir sind unserem Führer für sein Aufkauf auf allen Gebieten der Nation zu großem Dank verpflichtet. Deshalb wollen wir ihm anlässlich des Winterhilfs-werkes durch die Tat beweisen, daß das deutsche Volk sich zu einer Volks- und Schicksalsgemeinschaft zusammengefunden hat. Nur durch Opfer wird unser Volk stark und frei werden. Beweist nun Euren Opfertun, daß der Führer sich auf Euch verlassen kann.

Oldenburg, den 11. Oktober 1935.

Der kommissarische Landesbauernführer:
Hobbie.

im Wochenblatt der Landesbauernschaft vom 14. v. M. bekanntgegeben wurden und außerdem von den Ortsbauernführern zu erfahren sind. Jeder möge daran denken, daß auch Wirtschaftsoff Volksgut ist, das nicht achtlos herumliegen und verderben darf, sondern in die Betriebe der Verarbeitungsinindustrie gehöh, die es zu wertvollen und notwendigen Nahrungsmitteln verarbeitet. Die Sammelstellen nehmen jede, auch die kleinste Menge zu Tagespreisen ab.

* Pfändung der Früchte auf dem Halm. Das Amtsgericht Schlochau hatte in einer Entscheidung zu der Frage der Pfändung von Früchten auf dem Halm auf Erbhöfen Stellung genommen. Nach dem Erbhofgesetz kann wegen einer Geldforderung die Pfändung in einem Erbhof nicht vollstreckt werden. Zu dem Erbhof gehören nicht nur das im Eigentum des Bauern stehende Zubehör, sondern erst recht die Bestandteile des Grundstücks. Zu diesen rechnet das Gericht auch die Erzeugnisse des Grundstücks, solange sie mit dem Boden zusammenhängen. Es kam deshalb zu dem Ergebnis, daß bei einem Bauern die Pfändung auf dem Halm genau so unzulässig sei wie eine Zwangsauflösung in dem Erbhof selbst. Ledrigens könne bei einer Pfändung auf dem Halm auch nicht übersehen werden, ob die für die Pfändung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen geltenden Voraussetzungen, namentlich die Sicherung des Unterhalts der Bauernfamilie bis zur nächsten Ernte, gegeben seien, da das Erntergebnis infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse geringer ausfallen könne. In einer Anmerkung zu dieser Entscheidung erklärt Ministerialrat Dr. Bogels vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz“, daß, wenn man die Pfändbarkeit erst mit der Trennung vom Boden beginnen lasse, dem Schuldner die Möglichkeit gegeben wäre, die Erzeugnisse unmittelbar nach der Ernte beiseite zu schaffen. Ein Gläubiger, der dies verhindern wollte, müßte einen Forderposten aufstellen, um festzustellen, wann der Schuldner mit der Ernte beginne. Da auch andere Gläubiger auf diesen Ausweg verlassen würden, entstände ein Wettlauf zwischen den Gläubigern, der kostspielig und unwürdig wäre. Um diese Unzulänglichkeiten zu vermeiden, gestatte die Zivilprozessordnung, daß die Früchte auch schon binnen einem Monat vor der gewöhnlichen Zeit der Reife gepfändet werden. Diese Erwägungen treffen auch für Erbhöfe zu. Soweit nach dem Reichserbhofgesetz eine Pfändung von Erzeugnissen überhaupt zulässig sei, stehe dem Gläubiger auch der Weg der Pfändung auf dem Halm offen. Die Erndung bezüglich der Gefahr von Witterungsverlusten sei ebenfalls nicht durchschlagend, da sich immer ein Teil feststellen lassen werde, der mit Sicherheit für den Unterhalt der Familie des Bauern nicht erforderlich sei.

* 10 Jahre alte Heringe. Wie alt ist der Hering? Darauf wird man nur selten eine Antwort erwarten dürfen. In unzähligen Einzeluntersuchungen, vielen systematischen Proben von Fängen ist seit Ende des großen Krieges Jahr für Jahr von der Wissenschaft festgestellt worden, wie alt der Hering ist, den die Logger und Fischdampfer fangen. Er ist nämlich nicht immer von demselben Alter. Dabei ist auch das Alter des Herings vom Fangort oft noch anders als das des Herings der Doggerbank, eine ganz verwickelte Geschichte. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Hering bis zehn Jahre alt wird. Im ersten und zweiten Lebensjahre lebt er getrennt von den Leidsjägern in den Flusmündungen und in der Deutschen Bucht und wird hier als „Blid“ oft massenhaft für die Fischmehlbereitung gefangen. Im dritten Lebensjahr schwärmt der Hering dann ein in die großen Wanderzüge seiner ausgewachsenen Artgenossen. Dann wird er also auch gefangen. Den Anteil des dreijährigen Herings an den Gesamtfängen ist in jedem Jahre verschieden. Die meisten Dreijährigen werden mit der Trawlffischeri gefangen. Die Logger fangen in der Mehrheit vierjährige Heringe. Namentlich auf dem Fladengrund herfährt der vierjährige Hering entchieden vor. Mit dem steigenden Alter wächst natürlich auch das Maß, die Größe, der Heringe. Vor allem aber läßt sich durch die genaue Untersuchung der einzelnen Jahrgänge beim Heringsfang die Fangausföh für das kommende Jahr in wesentlichen Umfang voraussehen. Wenn man in diesem Jahre feststellt, daß die Dreijährigen des Jahrganges 1932 einen sehr erheblichen Anteil an dem Gesamtfang haben, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß im nächsten Jahr sehr gute Fänge von vierjährigen Heringen in Aussicht stehen. Da man auch die Reifebestände der noch älteren Jahrgänge abschätzen kann, bleibt der wesentlichste Unsicherheitsfaktor lediglich der neue Jahrgang (1933), der 1936 zum ersten Male geföhrt wird. In der Praxis ist das alles natürlich nicht so einfach wie auf dem Papier, aber es ist Tatsache, daß die deutsche Wissenschaft unseren Heringsffischeren schon in vielen Fällen sehr zweckdienliche Angaben über den voraussichtlichen Verlauf der Fangzeit gemacht und sich infolgedessen wesentliche Verdienste um die Entwicklung

der deutschen Heringsffischeri erworben hat, so daß dieser einzige Fischereizweig, der heute als wirtschaftlich geltend in Deutschland angeprochen werden kann, beröhigt in die Zukunft schauen darf. Einen sehr breiten Raum in der wissenschaftlichen Forschung nimmt auch das Studium der Zusammenhänge von Größe, Alter, Reife und Föhigkeit der Nordseeheringe ein. Man unterföhrt heute in der Nordsee vor allem zwei Rassen: eine schwachwüchsige Frühjahrsrasse und eine Herbsthering, der langsam wächst und etwas kleiner bleibt. Früher bezeichnete man den Herbsthering auch wohl als Banthering.

* Farge. Nachdem jahrzehntelang das Tonnen- und Bafenan sein Söh in Begelsah hatte und dann auch der Tonnenleger stationiert war, ist das Amt jetzt nach hier verlegt worden. Die Lieberfiedlung hat begonnen mit dem Transport aller Materials, das nun hier in den neuerrichteten Schuppen usw. untergebracht wird. Der Tonnenleger wird hier nun auch im Hafen seine Station haben.

* Oldenburg. Das Ainfewerk Hantshaulen bei Mastede, der Stadt Nüftringen gehöh, ist an dem Oldenbroter Landwirt Timme und Straßenbauunternehmer Schröder, verkauft worden. Die Liebergabe des Ainfewerkes an seine neuen Besöh erfolgt bereits am 21. Oktober. Der Betrieb soll in bisherigem Umfang weiter geföhrt werden.

* Oldenburg. Wie einmühtlich sein wird, erwacht die Stadt in der Kriegszeit die Ton- und Torfwerke Scharrel, von denen man allgemein eine gute Einnahme für die Stadt und besonders die Versorgung der Bürger mit Torf erwartete. Diese Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch, und lange Jahre hindurch wurde in manchen Stadtratsföhungen um das „Schmerzkind Scharrel“ eine lebhaftige Ausföh geföhrt. Vergebens verfuhte die damalige Magistrat, Scharrel in ein rostiges Nicht zu rücken, einföhtsvolle Stadtratsmitglieder warnten dagegen noch weitere Mittel für die Werke zu bewilligen. Man in vielen Bürgervereinsammlungen bildete „Scharrel“ einen heftig umstrittenen Punkt der Tagesordnung. Zu einigen Jahren gelang es, die Werke zu veräußern, scheinbar unter günstigen Bedingungen, aber auch hier waren neue Enttäufungen zu verzeichnen. Die Stadt Oldenburg blieb damals nach wie vor an dem unrentablen Objekt hängen, schließlich mußte das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet werden. Wie jammervoll der Betrieb sich auswirkte, geht aus der Bekanntmachung des Konkursverwalters hinsichtlich der Schlußberechnung hervor. Es sind verfügbar 9451 RM zuzüglich Wanzinsen und abzüglich der mit der Schlußberechnung verbundenen Kosten. Bei der Verteilung sind reichlich 19 225 RM bezorrechtigt und reichlich 278 418 RM nicht bezorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Danach sind also nicht einmal die bezorrechtigten Forderungen auszugleichen. Bemerkenswert ist, daß der jetzige Reichsstatthalter und Gauleiter Böber, der damals dem Stadtrat angehörte, mit seinen nur wenigen Fraktionsgenossen stets einen scharfen Kampf gegen die Fortföhung des Scharrelwerkes führte.

* Langwarden. Ausgang September wurde von hier berichtet, daß zwei junge Leute aus Sachsen bei einer Walmwanderung von der Flut überföhrt wären und einen von ihnen, der sich in Bremerhaven die zur Geföhligung notwendigen Urkunden beschafft hätte, nach Ausfanden an anderen ertrunken sei. Auf Grund polizeilicher Ermittlungen ist nun festgestellt, daß es sich hierbei um einen großen Schwindel handelt. Der damals genannte Schwindler ist garnicht ums Leben gekommen, sondern befindet sich in seiner Heimat in Haft. Es wird angenommen, daß der vorgerichtete Unglücksfall einen Versicherungsbetrug bezwedete sollte.

* Bremen. Eine Bremer Kaffeefirma legte ihrem Viertel- und Halbpfundpaketen Kaffee Stickerien eine ähnlich denen der Zigarettenfabriken. Die Firma bezwedete diese Stickerien aus dem Wogland, das als Mostlandgebiet zur Lieferung der erlaubten Zugaben herangezogen wird. Das Stück dieser Stickerien kostet zwischen 10 und 16 Pfennig. Die Firma legte aber den Viertel- und Halbpfundpaketen zwei und den Halbpfundpaketen vier Stickerien, so daß die Zugaben immerhin einen Betrag von mehreren Pfennigen ausmachten. Auf eine Anzeige mußte sich der Inhaber der Firma vor dem Strafgericht wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Wertschaff und wegen Vergehens gegen die Verbindungsgegenstände gegen das Zugabemehlen verantworten. Das Gericht urteilt, daß der Angeklagte die Grenze des Erlaubten überschritten habe, die einzelne Zugabe dürfe den Wert von 1 Pfennig nicht überföhren, selbst dann nicht, wenn der Wert der Ware ein verhältnismäßig hoher ist. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 20 RM.

Druck und Verlag: L. Birk, Elsfleth. Hauptföhrtleitung: G. Birk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigelenker: G. Birk, Elsfleth. D. IX 35: 515. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig.

Mauersteine
gereinigt und ungerichtet
Schalholz, Feuerholz
billig zu verkaufen
Elsfleth, Mühlentstr. 45
NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT NS-Frauenschafteri, Elsfleth
Mittwoch, d. 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung
bei Geisler
Die Leiterin
Inferieren bringt Gewinn!

BIRNEN
zum Einmachen, Pfund 8 Sch
S. W. E.
Die Bootseigner werden gebeten, bis Sonnabend den 19. Okt. den Anteil frei von Booten zumachen
Sonntag, den 20. Oktober, um 9 Uhr
Arbeitsdienst
C. C.
Mittwoch, d. 16. Oktober
Die Leiterin
R. Peteren